



Bei ihrem konzentrierten Spiel mit eigenwilligen Puppen hat Gudula Zientek alle Fäden fest in der Hand.

Fotos (3): Weigl

Puppen sind sehr eigen

Kulturförderpreis für die Puppenspielerin Gudula Zientek und ihr Theater „Pupille schief“

Pupille schief – was mag das wohl bedeuten? Alles eine Frage des Blicks? Der Blick ins Puppentheater gleichen Namens hat etwas Geheimnisvolles. Er fällt in den Guckkasten der Phantasie und Kreativität einer Frau, die dort seit gut zwei Jahren schwarz gekleidet vor schwarzem Bühnenhintergrund mit selbstgeschnitzten und selbstmontierten Puppen ihre Geschichten erzählt und demnächst mit dem Kulturförderpreis der Stadt Regensburg ausgezeichnet wird.



Das Mädchen Guang Mei.

Ungefähr zwanzig Personen sitzen in dem kleinen Theater in der Regensburger Engelburgergasse. Für mehr reicht der Platz nicht, und mehr würde Gudula Zienteks intime Auffassung vom Geschichtenerzählen auch gar nicht vertragen. Glücklicherweise, die ihren Platz gefunden haben, bereit zu sehen und hören, was die Figuren auf der kleinen Bühne aus mehr als einem Dutzend Pappkartons umtreibt. „Am Tag als Mao Spatzen fing“, heißt das Stück, das in dieser dritten Spielzeit auf dem Programm steht und jetzt Premiere hatte. Es ist die Geschichte für Menschen ab sieben. Sie handelt von Mao, Macht und Manipulation. Harte Themen, doch zurückgeführt auf das subjektive Erleben der kleinen Chinesin Guang Mei eröffnen sie einen fabelhaften Weg der Erkenntnis, der ansteckt selbst phantastisch zu denken.

Puppenspielerin ist Gudula Zientek schon seit fünf Jahren. Alles begann mit einer am Körper getragenen, drehbaren Bühne. Mit dem Bauchladentheater trat die 36-Jährige bei Geburtstagen, Hochzeiten, Geschäftsjubiläen, in Schulen und Kindergärten auf. Mit viel Leichtigkeit und doch bei vollem körperlichen Einsatz bringt sie noch heute bekannte Geschichten, Märchen wie „König Drosselbart“ oder die „Sieben Raben“ auf die mobile Bühne. Als Gudula Zientek vor über einem Jahr zum Geburtstag von Erika Eichenseer, Spezialistin für populäre Erzählstoffe, auftrat, löste sie pure Begeisterung aus. Eichenseer erkannte „Pupille schief“ als Fall für den Kulturförderpreis und überzeugte.

Mit Märchen lernten Zienteks modellierte, aus Pappe oder Holz geschnittene Marionetten und Handpuppen laufen. Doch gilt das große Interesse der Puppenspielerin den Brechungen, Wendungen und Überraschungen, die eben nicht dazu geeignet sind, ihre kleinen und großen Zuschauer in der Sicherheit der immer gleichen Geschichten

zu wiegen. Es sind nicht nur die Erzählungen selbst, die in Zienteks Interpretation emanzipatorische Anklänge finden. Die Inszenierung, das mit viel Liebe zum Detail gestaltete, bewegliche Bühnenbild und die Puppen, die sich in Zienteks Ausformung jeder klischeehaften Zuschreibung entziehen und so selbst im Märchen ein phantastisches Eigenleben entwickeln. Zwar ist es Gudula Zientek selbst, die sich in ihnen als Künstlerin, als Handwerkerin und als Träumerin artikuliert. Und doch: Sie führt, so unglaublich das auch klingen mag, keine autoritäre Regie, respektiert ihre Puppen vielmehr mit all ihren Ecken und Kanten: „Puppen sind sehr eigen, und kein Puppenspieler sollte es sich mit seinen Akteuren verscherzen“, sagt sie. Im Interaktionsfeld zwischen der Puppenspielerin und ihren Figuren macht sich die phantastische Wirkung von Gudula Zienteks Arbeit breit.

Auf der großen Bühne, wie Gudula Zientek die Spielstätte in der Engelburgergasse in Abgrenzung zum mobilen Bauchladentheater nennt, hat sie Neues ausprobiert, hat größer gedacht, sich hinaus gewagt in eine neue Welt spielbarer Stücke. Künstlerpech, dass bei den ersten Versuchen, die neue Bühne mit Leben zu füllen, die hölzernen Puppen so schwer ausfielen, dass sie sich wie Mehlsäcke über die imaginären Bretter bewegten und Muskelkrämpfe verursachten. Was hat sie nicht alles ausprobiert, um Puppen zu erschaffen, die sie durch den sanften Kick, ausgelöst etwa durch einen Haltegriff am Hinterkopf, dazu bringen konnte, sich durch ihr eigenes Leben zu bewegen, wie zum Beispiel Jaggo mit der Zauberbohne, der in der letztjährigen Spielzeit die Bühne des Puppentheaters „Pupille schief“ eroberte.

Jetzt spielt Gudula Zientek ihr neues, erstes eigenes Stück. Mit von der Partie sind Mao Tse-tung aus Balsen- und Lindenholz, drei Minister aus halslosen Flaschen und weggeworfenen Dosen, auf deren Öffnungen die geschnitzten Köpfe sitzen, ein Minister aus gelbem Schaumstoff, der daherkommt wie eine Gummiente auf Rädern, das Mädchen Guang Mei, ein über ein Stück Draht geführter Spatz und der elektrisch angetriebene „große Dirigent“, dessen manipulative Macht durch simples Stecker-raus-Ziehen zum Erliegen kommt.

Nach intensiven Recherchen über die widersprüchliche Persönlichkeit des „großen

Vorsitzenden“ Mao Tse-tung hat sie die Geschichte selbst erdacht, verfasst und dabei neue Mittel der Inszenierung gefunden. Der Wechsel etwa zwischen der konservierten und der live gesprochenen Stimme der Puppenspielerin im Ringen um einen adäquaten Schluss führen das Stück zu einem unglaublich dichten Finale. Dabei wurde dieser Kunstgriff in der letztjährigen Spielzeit aus der Not geboren. Weil die Stimme zu streiken drohte, nahm Zientek ihren Text auf. Davon profitierte die Stimme der Puppenspielerin, dann ihr Spiel und schließlich die Dynamik des neuen Stücks.

Warum Mao? Ein Dokumentarfilm über die historisch belegte Spatzenjagd im maoistischen China gab den Anstoß für das Stück und reichlich Stoff für die Darstellung machtpolitischen Irrsinns. Ob die Darstellung totalitärer Strukturen etwas mit der eigenen Biografie zu tun habe? – Seit 1993 lebt Gudula Zientek, im Brotberuf Bibliotheksassistentin, in Regensburg. Sie kam 1967 in der Nähe von Dessau auf die Welt und ist dort in einer katholisch geprägten Familie aufgewachsen. „Natürlich haben wir in der Schule etwas anderes gesagt als zu Hause“, sagt sie. Die Leipziger Montagsdemonstrationen vermittelten ihr Ende 1989 wichtige Eindrücke, doch gilt ihr besonderes Interesse der Entstehung von Macht auch jenseits politischer Systeme.

Wer „Am Tag als Mao Spatzen fing“ gesehen hat, erkennt Mut als Gegenteil von Macht. Mut meint dabei den Mut zum Träumen wie er sich im Dialog zwischen einem der vielen verfolgten Spatzen und dem Mädchen Guang Mei entwickelt. Der erfahrene Spatz argumentiert aus der intellektuellen Perspektive eines Regimegegners.

Ostalgie ist längst ein Schlagwort für den postmodernen Umgang mit den Relikten der politischen Kultur im ehemaligen Ostblock. Auch in China erfährt der Absatz von Mao-Devotionalien wie Auto-Plaketten und Schneekugeln mit Dollarzeichen einen Boom. Kult ist die Retrospektive mit möglichst wenig Reflexion, weil die Zeit scheinbar alle Wunden heilt. Gudula Zienteks neues Stück eröffnet einen neuen Umgang mit den weltpolitischen Utopien des 20. Jahrhunderts. „Der Tag als Mao Spatzen fing“ steht jeden Samstag um 16.00 Uhr auf dem Programm des Puppentheaters „Pupille schief“ in der Engelburgergasse 16 in Regensburg.

Julia Weigl



Mao und seine Minister warten auf ihren Auftritt auf der Regensburger Puppen-Bühne.